Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 44 (1928)

Heft: 31

Artikel: Lichtreklame und Schaufenster-Beleuchtung: Ausstellung im

Gewerbemuseum Basel

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-582225

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

llch geringer ist als der Export, ist ebenfalls zurückgegangen, und zwar gewichtsmäßig von 16,900 auf 10,000 Doppelzentner, während die Importwerte eine parallele Berminderung von 197,000 auf 150,000 Fr. zu verzeichnen haben. Frankreich, als gegenwärtig einzig schweizerisches Absatzeit für beschlagene Bauhölzer, wird in der nächsten Zeit kaum in die Lage kommen, erhebliche Mehrquantitäten zu konsumieren.

6. Die eichenen Bretter.

Her können wir auf Besprechung der Exportergebnisse verzichten, da sie sehr geringsügig sind. Die Einsuhr hat keine sensationellen Sprünge, weder nach oben noch nach unten, zu verzeichnen. Bon 2,808,000 auf 3,015,000 Fr. gestiegen, ist hier die Lage immerhin die der fortschreitenden Berstärkung, umsomehr, als auch die Gewichte sich in gleicher Richtung, von 129,700 auf 134,800 q, bewegt haben. Bon unserm Gesamtimport deckt z. Z. Frankreich rund 50%, während auf Jugoslavien, als dem zweiten Mann im Bordertreffen, etwa 28% des Totals entsallen. Rumänten, Ungarn und Polen sind mit kleinen Quoten vertreten.

7. Andere Laubholzbretter.

Auch hier ist die letztährige Aussuhr schon wieder ins Rutschen gekommen; denn sie verzeichnet nur noch 8700 q mit 154,000 Fr. Wertsumme, wogegen die Bergleichszeit des letzten Jahres Fr. 201,000 erdracht hatte. Italien als sast einziger Abnehmer ist eben nicht der sichere Klient, den wir uns für einen wohlorganisierten Export wünschen möchten. Die Einsuhr hat sich in ähnlicher Weise wie jene der Eichendretter erhöht, nämlich auf 206,300 q mit Fr. 3,736,000 Wertsumme, wogegen das letziährige Ergednis mit Fr. 3,301,000 und 183,800 q ausgewiesen wurde. Auch hier steht Frankreich im Bordertressen der schweizerischen Belieserungen, und zwar mit einem Anteil von 40 % des Totals, wogegen Jugoslavien und Rumänien mit annähernd gleichen Quoten je 20 % des Gesamtergednisses auf sich vereinigen. Die Eschossowet und Deutschland partizipseren an unserer Einsuhr nur mit je 10 % des Totals.

8. Die Nadelholzbretter, die ehemalige "pièce de résistance" des schweizerischen Holzbandels mit dem Ausland, haben in der Aussiuhr ihren Stern schon längst erbleichen sehen. Im Export neuerdings von 1,087,000 auf 840,000 Fr. und von

neuerdings von 1,087,000 auf 840,000 Fr. und von 73,800 auf 51,600 q gesunken, sind sie nur noch etn Schatten dessen, was sie einst gewesen sind Der Stiel des Außenhandels ist heute umgekehrt; denn jest verzeichnet der Import ein Plus, das sich mit 505,700 q und Fr. 8,855,000 präsentlert, gegen nur 453,200 q und 7,053,000 Fr. in der korresponderenden Zeit des Borjahres. Frankreich, als sast einzig in Betracht sallender Abnehmer, ist derzeit eben nicht in der Lage, der deutende Quantitäten an Nadelholzbrettern aus dem Markt zu nehmen, und auf Italien ist — wie jahrelange Ersahrungen beweisen — in dieser Hinsicht kein Berlaß. Die Einsuhr wird gegenwärtig zu 40 % von den Bereinigten Staaten, 35 % von Osterreich und je rund 10 % von Polen und Rumänien gedeckt, so das

auf die übrigen Märkte nur verschwindende Reste entfallen, die den Markt nicht zu beeinflussen vermögen. 9. Fourniere.

Dieser sehr bedeutende Importposten — eine Ausschuft besteht auch hier praktisch nicht mehr — verzeichnet in der Berichtszeit eine gewichtsmäßige Erhöhung von 9000 auf 10,100 q, wogegen sich die entsprechenden Werte von 1,312,000 auf 1,509,000 Fr. vergrößern konnten. Dies vor allem dank lebhaster Bezüge von Deutschland, das gegenwärtig reichlich 50% der schweizerischen Gesamteinsuhr deckt, wogegen Frankreich an

zweiter Stelle unserer Lieferanten mit 25 % des Imports totals steht. Auf die Plätze dritten und vierten Ranges haben sich die Vereinigten Staaten und Jugoslavien mit je rund 10 % eingestellt.

10. Parketteriewaren sind heute in beiden Formen des schweizerischen Außen handels, Einfuhr und Export so unbedeutend geworden, daß wir von einer Besprechung Umgang nehmen.

11. Bauschreinereiwaren.
Auch hier ist der Export ohne Bedeutung und können wir nicht auf diese geringsägigen Zahlen eintreten. Zwar ist auch die Einsuhr in der Berichtszeit in bescheldenem Umfange verblieben, was ohne weiteres daraus ersichtlich ist, daß einem letziährigen Einsuhrwert von 323,000 Fr. heute nur noch 250,000 Fr. gegenüberstehen. Dementsprechend hat sich auch das Importgewicht von 1700 auf 1480 g reduziert. In Bezug auf die Lieferanten ist bemerkenswert, daß Deutschlands Quote bei den glatten und rohen Fabrikaten an erster Stelle steht, während die französsische Provenienz bei den weiter verarbeiteten Waren dominiert. Italien ist neben diesen beiden nur mit einem untergeoroneten Posten vertreten, und sibt auf die Gesamtlage keinen Einsluß aus.

12. Drechslerwaren.

Bon ihnen ist aus dem Gebiete des Exportes nichls Erfreuliches zu melden, ist er doch von 155,000 auf nur 92,000 Fr. gesunken. Die Einsuhr hat sich, der allgemeinen Wegrichtung folgend, von 517,000 auf 568,000 Franken erhöht, wobei auch hier die Bezugsquellen gand verschiedene sind. Deutschland und Frankreich wechseln im ersten Rang unserer Belieferungen mit einander ab.

13. Die Möbelinduftrie.

Daß sich in ihr das allgemeine Bild ableitenden Exportes und verstärkter Einsuhr darbietet, wundert den Kenner der Lage nicht. In der Tat sehen wir den Exportwert von 431,000 auf 357,000 gesunken, wogegen sich die Einsuhrsummen in der Berichtszeit von 4,149,000 auf 4,648,000 Fr., also um genau eine halbe Million, erhöhen konnten. Auch hier sind Deutschland und Frankreich die bedeutendsten Lieferanten unseres Landes, denen höchstens noch Italien, und für Spezialitäten wie Sigmöbel die Tschechostowakeit zuzuzählen sind. Bei den eigentlichen Luzusmöbeln mit überzug aus Sammt, Psüsch und Seide verzeichnet sodann auch die englische Provoenienz einen erwähnenswerten Unteil.

Lichtreklame und Schaufenster-Beleuchtung.

Ausstellung im Gewerbemuseum Bafel

7. Oftober-4. November 1928.

(Rorrefpondeng.)

Unfere Anschauungen über fünftlerische und technische äfthetische und praktische Dinge wandeln sich mit rapiber Schnelligkeit. Als uns vor einem halben Jahre die Mel dung — natürlich aus Berlin — überraschte, man führe bort an einigen Stellen Schilder von Hausnummern und Straßennamen aus, die transparent waren, also bei ber nächtlichen Dunkelheit von der Rückseite her elektrisch beleuchtet und damit bequem lesbar gemacht werden konnten, da wackelten wir noch mit unseren Sauptern und faßten diese Novität als Spielerei und übertriebenheit auf. heute, da wir die neue Ausstellung im Gewerbemuseum vet, lassen haben und selbst in die Straßen hinaustreten, ind in der lokton Administration und in der letten Dammerung versinten, stellen wir und por, das diese nord Called vor, daß diese neue Sache mit den erhellten und leicht sichtbaren Straßennamen und Hausnummern auch bei uns doch garnicht so ungeschieft mare und sich obendrem noch recht gut ausnehmen tonnte.

Regründet 1866 Teleph, S. 57.63 Telegr.: Ledergut



Balata-Riemen Leder - Riemen Teohn. - Leder

ZÜRICH

1230

Und so steht es im Grunde auch mit dem ganzen Broblem der Lichtreklame, das fo plöglich über uns hereinbricht. Wir sperrten uns dagegen, weil wir uns bis dahln noch nicht die Belt genommen hatten, uns damit gründlich auseinanderzusetzen. Und wir verschrien den ganzen Komplex, weil wir nur denjenigen Teil kannten, Der noch mit den unvermeidlichen Kinderfrankheiten behaftet war. Damit wir aber in Zukunft das Kind nicht mit dem Bade ausschütten, tommt uns das Gewerbemufeum mit einer aufklarenden Ausftellung zu Silfe. Man erfieht baraus fo recht, daß diejenigen Lichtreklamen, ble uns in Abbildungen und im Original bis dahin ent-Megentraten (die Straßenbilder aus New York, Paris und Berlin) vur die Rehrseite beffen bilden, mas wir von ber Butunft auf diesem Gebiete erwarten. Und so machen bir benn hier nun mit benjenigen neuen Belfpielen Betanntichaft, welche meift aus größeren beutschen Stadten tammen, fehr imposant wirken und schon als ganz respektable Lösungen gelten können.

Technisches. Das Gewerbemuseum veranstaltet jede Boche einige abendliche Führungen durch diese Ausstellung. Aus den hierbei gewonnenen sachlichen Ausstührungen sein einen einige Hauptmomente wiedergegeben. An 22 Betwielen von Schaufenstere eleuchtungen, von denen vergleichsweise als Gegenbeispiele in die Augen sprinzen sollen, werden die verschiedenen Mittel gezeigt, mit denen gearbeitet werden kann. — Statistische Erhebunzen in Basel haben ergeben, daß von der Schaufensterlumme eines bestimmten Gebietes in der Stadt 1,5% ohne jede Beleuchtung sind. Nur 17% weisen einwandsteile Beleuchtung auf. 20,9% sind gut, jedoch mit kleinen Feblern behaftet, die sich leicht beheben ließen. Weitere 22,7% bönnen als ganz schlecht bezeichnet werden und Beleuchtungen.

Die Fehler, die dabei begangen werden, find verschiebener Art. Am häufigsten wird der Effett bes Schausensters dadurch verdorben, daß die Lichtquellen im Geschiffsfeld liegen, den Beschauer blenden, unnötig viel Richt auf die Stroße werfen und es verunmöglichen, ein Mares Bild der Objekte im Schaufenster zu vermitteln, Durch lichisfirenende Gläser kann viel verbeffert werden. obisson sich damit keineswegs ein Ibealzustand erreichen läßt. Ungenügende Beleuchtungsftärle kann ein welterer Mangel sein. Ausgestellte dunkle Waren benötigen zur Birkung weit mehr Licht als helle, da sie dasselbe ablorbieren. Durch die Wahl geeigneter Hintergründe laffen lich die Kontraste erhöhen. Durch Borseten blauer Gläser de Lichtquellen wird oft versucht, das Tageslicht nachzuahmen. Da aber bis zu 70% der Strahlen im tünstlichen Licht von roter oder gelber Farbe sind, die durch diese Prozedur aussiltriert werden, resultiert daraus nur die restliche geringe Wirtschaftlichkeit. Schließlich sei noch auf die Möglichkeit spiegelnder Blendung hingebiesen. Es kommt sehr oft vor, daß sich die Lichtquellen den Rückwänden der Schaufenster spiegeln, set es durch ble dort befindlichen Fenfterscheiben, die tagsliber das Licht in die Berkaufsräume treten lassen, oder durch blendende Beläge, Spiegel und dergieichen, Mittelft leich. ten Stoffen oder Mattgläfern können biese Fehler leicht behoben werden.

In den meisten Fällen wird man mittelst hochliegenden, möglichst nahe der Schausensterebene, aber verbeckten Schausensterspiegelarmaturen auskommen. Diese lassen möglichst wenig Lichtstrahlen verloren gehen. Unter 60—70° Neigung fällt das Licht auf die Ausstellungs, gegenstäude, läßt ziemlich scharfe Kontraste entstehen und wirkt im übrigen der Tagesbeleuchtung am ähnlichsten. Settliche und untere Beleuchtung verwendet man vorsichtig nur als Zusat und auch dort nur in Spezialssällen, wo man es auf besondere Effekte absieht. Gleicherweise hüte man sich vor der groben Anwendung farbigen Lichtes, das ebenfalls nur zur leichten Unterstützung der Farben der ausgestellten Objekte beizuziehen ist.

Zum Schluße einige approximative Zahlen aus der Ersahrung: Mit einem Auswand von 80-120 Franken pro Jahr, läßt sich ein Schausenster ausreichend erhellen. Dabei empfindet man eine Beleuchtungsstärke von 400 Lux als angenehm. (Das Tageslicht enthält durchschnittlich 20-30,000 Lux). Je ein Belspiel und Gegenbeispiel in der Ausstellung verdeutlichen, daß sich bei annähernd gleicher Beleuchtungsstärke und gleichen Boraussetzungen, je nach Anordnung der Lichtquellen, bessere oder schlechtere Beleuchtung ergeben. (Das Gegenbeispiel benötigt 660 Watt und erzielt eine Stärke von 400 Lux, das aute Beispiel mit besserer Wirkung braucht hingegen nur 300 Watt und eine Helligkeit von 375 Lux).

Der zweite Teil ber Ausstellung befaßt sich mit der Lichtreklame im allgemeinen, bei der es sich melst darum handelt, durch irgendwelche Mittel Schriften sichtbar zu machen. Die Forderung geht dahln, gute Lesbarkett, einen geschlossenn Lichtendruck und genügenden Helligkeitsunterschied gegenüber der Umgebung zu bewerksstelligen.

Die älteste Art ist die der direkt wirkenden Lichtzeichen, d. h. Glühlampen werden in Buchstadenform aneinandergereiht, offen oder in Blecklanälen. Zu dieser Kategorie gehören auch die Universal-Leuchtbuchstaden, die Universal-Leuchtbuchstaden, die Universal-Leuchtfelder und Wanderschrift-Anlagen, also alles große zusammenhängende Felder von Glühlampen, von denen dann je nach Wunsch nur diesenigen Lampen eingeschaltet werden können, welche zur Bildherzstellung eines bestimmten Buchstadens oder einer Zisser, ganzer Schriften, wandernder Texte usw. benötigt werden. Alle diese Systeme gewährleisten gute Fernsicht, haben aber eine schlechte Tageswirkung und sind aus der Nähe unleserlich.

Aus diesem Grunde kehrt man sich heute mehr der Berwendung des Transparentes, der durchscheinenden Lichtzeichen, zu. Man setzt die Glühlampen in Blechkäften, welche auf der Sichtsäche mit geeigneten Gläsern abgebeckt werden. Dadurch erhält man vollkommen gleich, mäßige Liniendilder, die dei Tag wie dei Nacht angenehm wirken. Mattglas ist zu diesem Zwecke ungeeignet. Man benützt daher meist weiße oder farbige opalübersfangene Gläser, die stark leuchten und doch blendungssfrei und ruhig sind. Neuerdings geht man daran, ganze Gebäudeslächen mit solchen Transparenten auszustatten. Notwendig sind dabei eine gute Bentilation und eine

leichte Auswechslungsmöglichkeit ber Lampen; benn die in den Raften erzeugte große Barme muß entweichen

Weiter gibt es noch indirett wirkende Lichtzeichen. Man tann die Glühlampen in den Blechtanalen in der Mitte abdecken und das Licht nur durch die Spalten zwischen Abdeckung und Kaftenwand treten laffen (wobei aber viel Energie verloren geht), oder man beleuchtet gewöhnliche Firmenschilder berart, daß dem Beschauer die Beleuchtungsquelle unsichtbar bleibt. Auch hier läßt man neuerdings ganze Faffaben oder Faffabenteile von folchem Lichte überfluten, wobei man fich Leuchtkanalen über und unter Befimfen ober aber Scheinwerfern an gegenüberliegenden Saufern bedient.

Die neuesten und intereffantesten Mittel ber Licht. reklame find die Leuchtröhren. Die Lichterzeugung beruht hier auf dem Prinzip der Gelßler'schen Röhren. Nur tritt an Stelle ber luftleeren ober luftverdunnten Röhren eine Füllung mit Edelgafen: Neon, Argon ober Helium. Schließt man beispielsweise an eine mit Neon gefüllte Glasröhre hochgespannten Wechselftrom an, so tritt durch die Entladung Fluoreszenz ein und die Röhre leuchtet rot auf. Je nach Mischung obgenannter Ebelgase kann man auf biese Beise außer bem roten auch blaues und grünes Licht erzeugen. Das ähnliche "Moorelicht" in Röhren mit Stickftoffüllung ergibt ein gelb rosa Licht, bei Kohlenfaurefüllung weißes Licht. Alles Röhrenlicht besitzt eine außerordentlich lange Lebensdauer (bis 10,000 Brennftunden) und wirft intenfiv felbft bei Debel und dunftigem Beiter. Der Stromverbrauch ift gering, (etwa 70 VA pro m Rohrlange), nur bedingen die hochgespannten Wechselftrome (etwa 3000-5000 Volt) wieder geeignete Sicherheitsvorrichtungen. Neon-Röhren konnen bis zu 3 m, Moorelicht-Röhren bis zu 60 m Lange ohne Unterbrechung gebaut werden.

Afthetisches. Sand in Sand mit der Technik schreiten die kunftlerischen Anwendungen vorwärts. So prafentieren fich schon einmal die Mufterschaufenfter in ber Ausstellung in neuzeitlichem Gewande. Man glaubt fich bei ben ganglich verbunkelten Galen in eine nachtliche, moderne Geschäftsftrage verfest. Gine gange Un. zahl namhafter Künftler hat ihre Ibeen springen laffen und mittelft einfacher Detorationen effetivolle Reklames wirkungen herausgebracht. Dabei ift auf die verschieden. ften Ausstellungsgegenftande Bezug genommen und gezeigt worden, wie jede Ware im mahren Sinne bes Wortes in das ihr eigene, rechte Licht gerfickt werden fann. Baffende Sintergrunde, Aufbaumöglichkeit und Beidriftung tun bas ihre bagu.

Auf bem Gebiete ber Lichtreklame lernte man hier leiber nur die Elemente in natura tennen. Die reiche Welt der Anwendungsmöglichkeiten mußten Photographien aus den verschiedenften Städten wie Berlin, Baris, New Pork, Londen, Celle, Hamburg, Frankfurt, Köln 2c. ersetzen. Aber die bekannten ichlechten Beliptele an Licht reflame, ben Birrmarr von Bilbern und Schriften nachtlicher amerikanischer Geschäftsftragen mogen keine Worte mehr verloren werden. Es regen sich heute andere Kräfte. Man hat gefunden, daß man die Ruhe der Gebäude-flächen, in der jedes Detail und jede Materialwirtung bei Nacht verschwindet, nicht wieder zerftoren barf, bag man die Umgebung eines Schaufenfters mit Borteil im Duntel verfinten läßt, um ben Blick auf bas Genfter ber Auslage zu konzentrieren. Es handelt fich also darum, helle und buntle Maffen reinlich zu trennen und bie einzelnen Werte zusammenzufaffen. In Frankfurt 3. B. versucht man sogar Ordnung, einheitliche Glieberung in die Lichtreklame ganzer Straßen zu bringen. Es geht hier wie anderswo um Rationalifierung und Bereinheitlichung, um die Unterbrückung individueller Regungen augunften ber Gesamtheit. Wie ber Neuaufbau ber Greifengaffe in Bafel nach behördlich feftgelegtem Faffaben schema erfolgen muß, kann auch das nächtliche Bild einer Straße in den Hauptzügen einheitlich vorgeschrieben werden.

Dem künftlichen Lichte, richtig angewendet, wohnt eine ungeheure Macht inne. Wir können es anbringen, wo es uns beliebt, tonnen es formen, farben, ichwachen und ftärken wie wir wollen. Es läßt sich anwenden wie ein Baumaterial und birgt noch ungeahnte Möglichkeiten. Ganz im Gegensat zum Tageslicht, das wir hinnehmen muffen wie es ift und das wir hochftens bei Innenraumen durch Scheiben milbern und farben tonnen. Rur bas kunftliche Licht beugt sich unserem Willen ganz. In ber neuesten Architektur wird es zum wichtigen Baubestand, teil. Bet der Planung der Geschäftshäuser berechnet man die Wirkung der Faffaden bei Tag wie bei Nacht glet, derweise. Glieberungen und Profilierungen werben auch im Sinblick auf kunftliche Beftrahlungen entworfen. Leucht linien und Leuchtschriften werden in der modernen Groß'

ftadt zu Architekturteilen.

Dabei stecken wir noch in den Anfängen. Bis jest haben fich namentlich zwei Sauptelemente herausgebilbet, die immer größere Anwendung finden. Ginmal das breite wagrzechte Band, entweder als leuchtende Fenfterrethe, oder als beleuchtete Mauerfläche zwischen den horizon, talen Fenfterreihen, das fich in ben Stodwerten bes Saufes mehrfach übereinander wiederholt und gum ftarten Rythmus auswächft. Das andere Motiv ift das fentrechte Schriftband, das in die Strafe hinausragt und icon von weitem ben Blick des Beschauenden fangt. (Gans nach Art der Schilder in oftafiatischen Bazarstraßen) Die Geftaltungsmittel biefer Grundformen tonnen Trans, parente, beleuchtete Flachen ober birett ftrahlende Leucht. bander sein. Sier eignen sich besonders die Leuchtröhren als sassangliedernde Linten oder als betonenbe Ronturen, weil sie wegen ihrer Durchsichtigkeit ober Unficht bartelt bei Lage nicht ftorend auffallen. — Einige Bilber zeigen, daß fich eine gute Lichtreklame auch mit alten Fachwerthäusern ausgezeichnet vertragen tann und eine feine Architektur garnicht verderben muß.

Die Ausftellung im Gewerbemufeum ift eine gemein' fame Veranftaltung bes Gewerbemuseums, bes tantonalen Gewerbeverbandes, bes Glettrigitatswertes Bafel und bet Schweizerischen Kommission für Lichtwirtschaft. Da fe von aktueller Bedeutung ift, möchten wir jedermann em pfehlen sie zu besuchen, um so mehr als der Eintritt stets fret ift. Die Pflicht verlangt es aber geradezu von jedem Societa jebem Fachmann, daß er fich damit intenfiv beschäftige Es bedeutet besten Beimatschutz, sich mit diesem Problem au beschäftigen, bevor schlechte Belfpiele ihren Gingang finden.

Die Erfahrungen mit den Betonftraßen in der Schweiz.

(Gingefandt.)

In den letzten Wochen hat eine Mitteilung in der Presse die Aunde gemacht, wonach die aargauische Ball direction por der welteren Anlegung von Betonstraßen warnte, benn das Bersuchsftild zwischen Brugg und Schinznach-Bad habe ein unglinftiges Resultat gezeitigt, weil die Erstellungekafter ber Anteren Refultat gezeitigt, weil die Erftellungstoften der Betonftraße zu hohe felen und die Betonftraße ohnehin überall da nicht verwendet werden könne, wo Leitungen irgend welcher Art (Has, Waffer, Telephon, Kanalifationen 20.) im Straßenkörper liegen. Berr Mottagenkorn 20.) im Straßenkörper liegen. Herr Nationalrat 3schoffe, der bekannte